

EINFÜHRUNG

SILKE FRANKE || Energie aus Biomasse wird kontrovers diskutiert. Einerseits spielt sie im Zuge der Energiewende eine große Rolle. Die ländlichen Räume sehen hier interessante Potenziale für die regionale Wertschöpfung. Doch unter den Aspekten von „Tank oder Teller“ oder „Vermaisung der Landschaft“ gibt es auch Vorbehalte. Dieses Spannungsfeld war Thema des Sommerkolloquiums der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum und der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Technologie- und Förderzentrum im Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe. Es fand am 28. Juni 2012 in Straubing statt. Die vorliegende Publikation dokumentiert die Vorträge der Referenten.

Dr. Bernhard Widmann verweist auf die Bedeutung, die der Ausbau erneuerbarer Energien im Kontext der nachhaltigen Ressourcennutzung und der Energiewende gewinnt und zeigt ihren derzeitigen Beitrag anhand aktueller Daten auf. Als „gespeicherte Sonnenenergie, die dann abgerufen werden kann, wenn sie benötigt wird“, spielt die Bioenergie aus Land- und Forstwirtschaft eine besondere Rolle. Sie lässt sich für Strom, Wärme und Mobilität einsetzen. Doch gerade am Beispiel des Biokraftstoffs zeigt sich für ihn, wie schnell Entwicklungen, die auf gutem Weg sind, durch verschiedene Ereignisse und starke Vereinfachung der Problemketten in eine regelrechte Krise geraten können. Der Agraringenieur ist sich sicher, dass der Bioenergie trotz der kritischen öffentlichen Diskussion zur Flächennutzung und Preisentwicklung auch in Zukunft ein hoher Stellenwert beizumessen ist.

Dr. Stephan Schleissing erläutert die ethischen Dimensionen, die für die Bewertung der Nutzpflanzen für die Energiegewinnung zu berücksichtigen sind. Ihm ist es ein Anliegen, gerade auf die schwer zu fassenden Aspekte einzugehen – auf das „Bauchgefühl“ der Menschen oder kulturelle Traditionen und die damit verbundene Symbolkraft von Handlungen. Mithilfe einer „sozialethischen Matrix“ lassen sich Betroffenen Gruppen und ihre Interessen übersichtlich darstellen. Die Abwägung indessen, welche Interessen oder

moralischen Prinzipien innerhalb dieses Rahmens schwerer wiegen, bleibt eine komplexe Herausforderung. Dies beweist sich gerade auch am „ethischen Brennpunkt“, der sich aus den globalen Ansprüchen der Energie- und Ernährungssicherheit ergibt, wie Schleissing in seinen Ausführungen deutlich macht. Er warnt jedoch vor einseitigen Argumentationslinien und pauschaler Kritik. Als Kirchenrat erinnert er zu guter Letzt an die christlichen Tugenden der Fürsorge und Vorsicht – und die Kunst des Maßhaltens.

Frank Wagener lenkt die Perspektive der Verantwortung – analog zum Slogan „global denken, lokal handeln“ – auf die regionale Ebene. Er beschäftigt sich damit, wie verschiedene Ansprüche an die Landnutzung nicht gegeneinander ausgespielt, sondern vielmehr in gemeinsamer Betrachtung auf ein und derselben Fläche gebündelt werden können: „Integration statt Segregation“. Genau dies versucht das Verbundprojekt „ELKE“, an dem der Agraringenieur mitwirkt. Ziel ist die Anerkennung extensiver Landbausysteme als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme, indem die Produktion nachwachsender Rohstoffe als Werkzeug innovativer Natur- und Gewässerschutzkonzepte eingesetzt wird.

Dr. Frank Burger widmet sich einem Bereich, der aktuell enorme Zuwächse verzeichnet – dem Anbau von schnellwachsenden Baumarten auf landwirtschaftlichen Flächen. In seinem Beitrag

zeigt er die neuesten Forschungskennnisse auf, die für die erfolgreiche Praxis relevant sind, etwa hinsichtlich geeigneter Baumarten, Umtriebszeiten und Erntemethoden mit besonderer Berücksichtigung der Ökobilanzierung.

Josefine Eichwald und Laura Osterholzer gehen in ihrem Beitrag zurück auf die regionale Ebene. Sie schildern, was den Landkreis Straubing-Bogen als eine der offiziellen „Bioenergie-Region“ ausmacht, d. h. die Ziele, die Netzwerkarbeit und die Maßnahmen. Als Landkreis, der beinahe 90 % Land- und Forstwirtschaftsfläche ausweise, spielen nicht nur der Anbau, sondern auch die optimale Nutzung der Biomasse und der Biogasanlagen eine Rolle. Damit dies gelingt, zielt die Förderung auch stark auf Wissenstransfer, Qualifizierung und Organisationsentwicklung. Doch auch die Privathaushalte werden eingebunden. Ihnen stehen ehrenamtliche „Energy-Scouts“ als erste Ansprechpartner vor Ort zur Seite, die sie für Energiefragen sensibilisieren und Anregungen geben sollen.

Nach *Roland Spiller* ist die Bürgermitwirkung im Sinne einer Verantwortungsgemeinschaft für die Gestaltung des ländlichen Raums auch ein Anliegen der Verwaltung für Ländliche Entwicklung. Spiller zeigt weitere Beispiele von Gemeinden und Landkreisen auf, die ihre Bürger im Planungsprozess mitgenommen haben und so ihre Akzeptanz für ihre kommunale Energiestrategie gewinnen konnten. Die Kommunen werden dabei von den Verwaltungen für Ländliche Entwicklung begleitet.

Das Sommerkolloquium hat nicht nur ethische Brennpunkte und kontrovers diskutierte Entwicklungen thematisiert, sondern auch Modelle aus der Praxis von Wissenschaft, Kommune und Verwaltung aufgezeigt, die mit kreativen und mutigen Ansätzen die Voraussetzungen eines gemeinsamen guten Handelns schaffen wollen.

|| SILKE FRANKE

Dipl.-Geographin und Referentin für Umwelt und Klima, Ländlicher Raum, Ernährung und Verbraucherschutz, Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung; Geschäftsführerin der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum